

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigen 40 S. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Abatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrücke, Offertengedruckte ab. durch die Exp. 25 S.

Nr. 201

Donnerstag, den 27. August 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Aus vielfachen Beschwerden habe ich ersehen, daß zahlreiche Gewerbetreibende ihren Abnehmern mitgeteilt haben, sie könnten jetzt Lieferungen nur noch gegen Barzahlung ausführen.

Die Forderung der Barzahlung im Verkehr zwischen Kaufleuten kann unter Umständen durch den Zwang der Verhältnisse gerechtfertigt sein; sie kann aber nicht plötzlich zum allgemeinen geschäftlichen Grundsatz erhoben werden, wenn nicht das gesamte Wirtschaftsleben gefährdet werden soll. Die nachdrückliche Mahnung, die der deutsche Handelsrat an seine Mitglieder gerichtet hat, weist mit Recht darauf hin, daß, wer durch sein unmäßig rigides Verhalten die Interessen der Allgemeinheit verletzt, Gefahr läuft, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank, der Kredit entzogen oder beschränkt wird. Im übrigen liegt es auf der Hand, daß ein solches Verhalten eines Kaufmanns auch sonst nicht unbeachtet bleiben kann.

Ich erwarte, daß alle berufenen Stellen, insbesondere die Handelsvertreter, diese Mahnung nachdrücklich unterstützen. Ich behalte mir vor, die zuständige Handelskammer im Einzelfall um eine Einwirkung im Sinne dieses Erlasses zu ersuchen und Bericht einzufordern. Daß an die Einsicht der Beteiligten nicht umsonst appelliert wird, zeigt ein Rundschreiben von angesehenen Firmen des Berliner Warenhandels, die unter Aufgabe des anfangs eingenommenen scharferen Standpunktes die Frage der Kreditgewährung der Vereinbarung im Einzelfall vorbehalten wollen.

Berlin W. 9, den 22. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

Bekanntmachung.

Alle noch nicht einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenlandes der Garde-Infanterie, Garde-Jäger- und Schützen, Garde-Maschinengewehrtruppen, Garde-Kavallerie, Garde-Feldartillerie und Garde-Pioniere haben sich unbedingt bei den Ersatztruppenteilen derjenigen Regimenter zu melden, bei denen sie aktiv gedient oder zu deren Beurlaubtenland sie überwiesen worden sind.

Königliches Bezirkskommando Weimar.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des königlichen Kriegsministeriums vom 9. August 1914 ist die Entscheidung über Gesuche um Befreiung vom Wehrdienst grundsätzlich bis auf weiteres den stellvertretenden General-Kommandos übertragen. Das Kriegsministerium hat dabei folgende Vorschriften erlassen:

1. Die Befreiungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Sie müssen durch staatliche Interessen bedingt sein und dürfen stets nur als Zurückstellung auf bestimmte Zeit erfolgen.

2. In erster Linie und weitgehendem Maße sind die Firmen zu berücksichtigen, die für Armee und Marine liefern, insbesondere die Waffen-, Munitions-, Luftfahrt- und Kraftwagenfirmen. Entsprechende beglaubigte Bescheinigungen haben die Firmen ihren Anträgen beizufügen.

Sodann sind diejenigen Angestellten in industriellen Betrieben zurückzustellen, deren Dienste zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind, sofern sie nicht Offiziere oder Unteroffiziere sind oder aus anderen militärischen Gründen dringlich gebraucht werden.

3. Angehörige der Reserve können nicht befreit, solche der Landwehr I im allgemeinen nur auf zunächst höchstens vier Wochen zurückgestellt werden.

4. Angehörige der Landwehr II, des Landsturms und der Ersatzreserve können zunächst bis höchstens 6 Wochen zurückgestellt werden.

Dillenburg, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Der große Bedarf der Proviantämter an Schlachtvieh hat leider dazu geführt, daß eine recht bedeutende Zahl wertvoller Milchvieh bereits von den mit Kaufkraft hohen Preisen bezahlt worden ist. Die Sorge für die Ernährung unserer heimischen Bevölkerung zwingt uns daher, die Landwirte darauf hinzuweisen, daß besonders die Kühe und weiter alle zur Zucht fähigen und geeigneten Tiere unbedingt im Lande erhalten werden müssen.

Eine besondere Aufgabe fällt in dieser Beziehung unseren Züchtern zu. Diese müssen es zur Zeit als ihre erste Pflicht betrachten, bei ihren Mitgliedern für die Erhaltung aller zuchtfähigen Tiere einzutreten und darauf hinzuwirken, daß es nationale Pflicht jedes Landwirts ist, zu seinem Teil an der Sicherstellung der Zukunft mitzuwirken. Was gegenwärtig an Schlachtvieh verloren geht, ist nur schwer ersatzfähig. Unserer Landwirtschaft in vollem Umfange erhalten bleiben.

Dementsprechend ersuchen wir die Züchtervereine, dieses Schreiben dem Vorstande und nach Möglichkeit sämtlichen Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen und mit uns alles zu tun, um die Zuchtviehbestände zu erhalten. Wir nehmen an, daß es notwendig sein wird, Staats- und Gemeindegeldern zu diesem Zweck zu verwenden, ersuchen die Vereine jedoch für den Fall, daß sie andere Maßnahmen für erforderlich halten, uns diese zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel alsbald mitzuteilen.

nahmen für erforderlich halten, uns diese zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel alsbald mitzuteilen.

Ferner ersuchen wir die Vereine, durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, daß mit den vorhandenen Futtermitteln nach Möglichkeit gespart wird und daß die zum Anbau von Herbstfutter noch günstige Zeit in bestmöglicher Weise ausgenutzt wird. Ebenso zweckmäßig dürfte es sein, jetzt schon auf die Vorbereitung der Felder für den Anbau von Frühjahrsfutter hinzuwirken und die Landwirte mit den besten Methoden zur Einfäuerung von Futtermitteln und der Verfütterung von Kartoffeln bekannt zu machen. Unsere nicht eingezogenen Tierzuchtinspektoren und Winterschuldirektoren stehen zur Belehrung der Züchtervereine und Einzel-Landwirte jederzeit zur Verfügung.

Wiesbaden, den 22. August 1914.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
gez. Hartmann-Ladice.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises mit dem Ersuchen mitgeteilt, sämtlichen Viehbesitzern Ihrer Gemeinden von Vorseitendem in geeigneter Weise Kenntnis zu geben und nach Kräften darauf hinzuwirken, daß die Vorschläge der Landwirtschaftskammer befolgt werden.

Dillenburg, den 24. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

Nach einer der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden zugewandten Mitteilung des Reichsamts des Innern sind diesem große Mengen dänischer Pferde angeboten worden. Nach dem Angebot handelt es sich um gute, reelle, starke, 5-8 Jahre alte Pferde in den Größen von 160-190 Zentimeter. Der Preis beträgt ab dänischer Eisenbahnstation ausschließlich Verlade- und Begleitungskosten 800-1000 Kronen pro Stück. Die Landwirtschaftskammer ist bereit, die Vermittlung des Ankaufs der Pferde selbst zu übernehmen unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die bestellende Körperschaft (im Dillkreise würde dies der landwirtschaftliche Bezirksverein sein) die volle Garantie dafür übernimmt, daß die bestellten Pferde auch tatsächlich abgegeben werden.

Diesem Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, welche auf ein dänisches Pferd reflektieren, wollen ihre Anmeldung sofort hierher einreichen. Die Anmeldung muß zugleich die rechtsverbindliche Anerkennung der Verpflichtung zur Abnahme der bestellten Pferde enthalten.

Dillenburg, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Bekanntmachung.

über die Einrichtungen für die freiwillige Krankenpflege im Kriege.

Im Einverständnis mit dem Sanitätsamt des XVIII. Armee-Korps machen wir zur Aufklärung über die verschiedenen Einrichtungen zur freiwilligen Krankenpflege auf folgendes aufmerksam.

Es ist zu unterscheiden zwischen 1. einer Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) und 2. einer Privatpflegestätte.

1. Eine Krankenheilanstalt (Vereinslazarett) muß mindestens 20 Betten und die sämtlichen Einrichtungen zur Aufnahme und Pflege Verwundeter und Kranker enthalten. Es ist alles zu stellen, auch ärztliche Behandlung, die jedoch, wenn nicht vorhanden, vom Provinzialverein für freiwillige Krankenpflege besorgt werden kann.

Diesem Stadt- und Landgemeinden, Korporationen und Privatpersonen, die eine solche Krankenheilanstalt einrichten und bereit stellen wollen, werden gebeten, ihr Angebot an den Herrn Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Rassau in Kassel (Kgl. Oberpräsidium) zu richten.

2. Eine Privatpflegestätte dient hauptsächlich zur Aufnahme leicht Erkrankter und Genesender aus Offiziers- und Mannschaftenskreisen; hierzu eignet sich jedes einigermaßen eingerichtete Privathaus mit Verpflegung und guten Schlafkammern. Bei genügender Größe der Räume können mehrere Patienten zusammengelegt werden.

Wer eine solche Privatpflegestätte der guten Sache zur Verfügung stellen will, möge sich an den Vorstand desjenigen Kreis-Komitees vom Roten Kreuz wenden, in dessen Bereich die Pflegestätte gelegen ist.

Schließlich sei erwähnt, daß unter sog. Genesungsheimen militärische Anstalten zu verstehen sind, die nach besonderen militärdienstlichen Vorschriften betrieben werden.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.

Dr. von Meiser, Regierungspräsident
ständiger Vertreter des königlichen Oberpräsidenten im Vorsitz des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

mache ich darauf aufmerksam, daß die Verlagsbuchhandlung J. Hoff in Stuttgart in aller Kürze eine neue Ausgabe der Wehr- und Ordnung mit den Gesetzen über die Wehrpflicht und den Kriegsdienst und Aenderungen der Wehrpflicht drucken und in der ersten Hälfte des September versenden lassen wird. Der Preis für das geheftete Exemplar beträgt 2 Mk., für das gebundene 3 Mk. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Ich mache auf das Erscheinen des Buches aufmerksam.
Dillenburg, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegewitz.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Unsere schweren Belagerungsgeschütze.

In Berliner Zeitungen sind mit Genehmigung des Generalstabs zwei Bilder aus dem Panzerfort Poucin der Zeitung Völkisch veröffentlicht worden, die ein anschauliches Bild von der ungeheueren Wirkung der deutschen schweren Artillerie geben. „Zum ersten Male erfährt hier, wie die Köln. Ztg. schreibt, die Öffentlichkeit von dem Vorhandensein des neuen Belagerungsmörser, dessen Einzelschuß ausreicht, um selbst die stärksten Beton- und Panzerdecken zu durchbrechen. Diese Geschütze sind es offenbar gewesen, von denen der Generalquartiermeister v. Stein am 17. August mitteilte, daß der Feind sie nicht gekannt habe. Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Ausland herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vorzüglich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschütze davon erfuhr. Das ist ein leuchtender Beweis für die Pflichttreue aller in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es tut jedem deutschen Herzen wohl, das in aller Öffentlichkeit festzustellen. Auch unserer größten deutschen Waffenfirma (Krupp-Essen) gebührt für ihre Leistungen der Dank des Vaterlandes. Sie hat sich in diesen schweren Tagen getreu ihren Ueberlieferungen glänzend bewährt. Die Leistung unserer deutschen Geschütze vor Völkisch und in den gesamten Kämpfen in West und Ost berechtigen das deutsche Volk zu der Zuversicht, daß die deutsche Artillerie allen Anforderungen und Aufgaben gewachsen sein wird, die der weitere Krieg uns stellt.“ — Der Kriegskorrespondent des „Neuen Völkischen Courant“ im Haag schreibt voll Bewunderung über die deutschen strategischen Maßnahmen bei Völkisch. Die schweren Geschütze seien in Teile zerlegt nach Völkisch gebracht worden. Hierbei hätten die Deutschen nichts dem Zufall überlassen und sich keineswegs auf das Vorhandensein von Schienen verlassen, obwohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach in dem Industriegebiet vorhanden sein mußten. Die deutschen Truppen hätten deshalb Schienen mitgeführt, die u. a. längs der Avenue Hogier gelegt worden seien, worauf man die ungeheuer schweren Geschütze fortbewegt habe. Von dort aus (also aus der Stadt) habe man dann aus einer Entfernung von sechs bis sieben tausend Meter die Forts in aller Bequemlichkeit zusammen geschossen, ohne daß Opfer an Zeit oder an Soldaten gemacht werden mußten. Die Forts hätten nicht einmal antworten können, da ihr Feuer sonst die eigene Stadt zerstört hätte. — Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Konnte man den Fall von Völkisch als das Resultat eines in der Kriegsgeschichte unerhörten dastehenden kühnen Handstreiches auffassen, so handelt es sich bei Namur um die regelrechte Belagerung einer genügend vorbereiteten und armierten Festung. Daß diese in wenigen Tagen durch unsere 42 Zentimeter-Geschütze zur Uebergabe gezwungen worden ist, bestätigt, daß dieses Krupp-Geschütz, das unseren Gegnern bisher ein Geheimnis war, tatsächlich ganz Unerwartetes leistete und eine umfängliche Aenderung im Festungskrieg herbeiführt, sobald auch die Eroberung der weiteren Festungen, die unseren Heeren auf ihrem Wege noch entgegenstehen, sich anders gestalten wird, als unsere Gegner angenommen haben. Das ist eine der großen Ueberraschungen des Krieges und, nebenbei bemerkt, nicht die letzte. Mehr läßt sich darüber zur Zeit nicht sagen.“ — Ein Kriegsberichterstatter schildert die Geschichtswirkungen wie folgt: „Bei Völkisch besichtigte ich zunächst das Fort Alceon, wo die hervorragende Wirkung unserer Feldartillerie deutlich zu sehen war, dann das Fort Poucin, worin sich auch General Verman befunden hatte. Dieses Fort ist ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich ein 50 Meter hoher und 30 Meter tiefer Trichter befindet. Gegen dieses Fort hatten vom anderen Maas-Ufer aus zwei 42 Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilometer geschossen. Die dritte Granate durchschlug die Betondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog in die Luft, 150 seiner Verteidiger unter sich begrabend. General Verman wurde bewußtlos aufgefunden und gefangen genommen. Er ließ sofort ein Protokoll darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangennahme bewußtlos gewesen sei, und daß er sich sonst nicht ergeben hätte. Das Fort bietet einen furchterlichen Anblick. Die Panzertürme sind eingestürzt, die dicken Betonmassen auf einander gestürzt. Als das Fort Hollogne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten, diese entscheidende Wirkung unserer schweren Geschütze sah, ergab es sich schon nach den ersten Schüssen der Feldartillerie.“

Deutsches Regiment in Belgien.

Nun ist also auch Namur ganz unser. Die letzten Forts sind gefallen. Sie vermochten unserer schweren Artillerie nicht Stand zu halten. Alles, was von der belgischen Armee noch übrig ist, liegt jetzt in Antwerpen, wo auch die belgische Regierung Zuflucht suchte. Auf wie lange? Die ihr entglittene Fäule haben die Deutschen aufgenommen und führen jetzt mit harter Hand auf gut deutsche Art das Regiment. So Gott will, für immer!

Großes Hauptquartier, 26. Aug. Der folgende Anschlag ist in drei Sprachen, deutsch, slawisch und französisch, in ganz Belgien veröffentlicht worden: „An die Bevölkerung in Belgien! Die Ereignisse der letzten Tage beweisen, daß die Bewohner sich nicht über die Folgen klar sind, welche Verletzungen des Kriegsrechts nach sich ziehen. Ich empfehle daher, die folgende Veröffentlichung mit größter Aufmerksamkeit zu lesen. Mit dem Tode wird bestraft: Alle Landeseinwohner, die auf unsere Soldaten schießen oder sich sonst am Kampf beteiligen, ohne dem Heere anzugehören. Versuche, unseren Truppen zu schaden oder belgischen Truppen oder ihren Verbündeten Hilfe zu leisten; wer sich einer Handlungsweise schuldig macht, die Leben und Gesundheit unserer Soldaten gefährdet; wer bei Spionage betroffen wird. In den Ortschaften werden Hausdurchsuchungen abgehalten. Wer mit Waffen betroffen wird, zieht sich schwere Strafen zu, in belohenden Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Ortschaften, deren Bewohner feindliche Handlungen gegen unsere Truppen begehen, werden niedergebrannt. Für Zerstörung von Straßen und Eisenbahnbrücken werden die Bewohner der benachbarten Dörfer zur Verantwortung gezogen.“

Köln, 26. Aug. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Militärkommandant auch in der belgischen Hauptstadt mit der sofortigen amtlichen Untersuchung über die furchtbaren Greuelthaten der Belgier gegen die Deutschen begonnen. Obwohl die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, kann schon heute mitgeteilt werden, daß in der belgischen Hauptstadt die Greuelthaten und Morde gegen die anässigen Deutschen nicht von dem „Pöbel“, sondern von mehreren nationalistischen Klubs organisiert waren, deren Anführer sich vorläufig nach Antwerpen in Sicherheit gebracht haben.

Das belgische Coderillwerk in unseren Händen.

Weiterarbeit unter deutschem Befehl. Mit Vättich ist den deutschen Truppen auch die große Waffen- und Munitionsfabrik zu Seraing bei Vättich in die Hände gefallen, bekannt unter dem Namen der Coderill-Werke. An der Fabrik ist folgende Proklamation des deutschen Kommandanten angehängt: „Von heute ab übernehme ich die Verwaltung über die Coderill'sche Fabrik. Das Personal bleibt in seinen Stellungen. Die Arbeiter haben sich streng an meine Befehle zu halten. Ihre Löhne werden ihnen garantiert. Wegen der Lebensmittellieferung wird das provisorische Kriegesministerium während des Krieges ihnen eine Lohnhöhung von 50 Prozent bewilligen. Wer seine Arbeit genau verrichtet und wessen Verhalten nichts zu wünschen übrig läßt, wird gut behandelt werden. Wer Schwierigkeiten verursacht, Sabotage verübt oder die Fabrikate vorsätzlich beschädigt, wird vor das Kriegsgericht gestellt und sehr streng abgeurteilt. Die Arbeit wird, soweit möglich, in allen Abteilungen wieder aufgenommen.“ — Coderill ist die belgische Konkurrenz für Krupp, wenn auch natürlich Krupp den Vorgänger bei weitem überflügelt hat. Die Fabrik ist im Jahre 1816 gegründet. Das Eingangsgebäude, welches die Wohnung des Generaldirektors, das Archiv und andere Institute enthält, ist die frühere Sommerresidenz der Fürbischs von Vättich. Die Fabrikanlagen bedecken einen Flächenraum von 180 Hektar, die Werkstätten und Bureaus allein 15 Hektar. Arbeiter sind auf dem Werke zu Seraing 9000 beschäftigt. 350 Dampfmaschinen sind in Tätigkeit. Die Coderill-Werke umfassen alle Zweige der Eisenindustrie: Kohlenbergwerke, Hochöfen, Eisengießereien, Gießmaschinen, Maschinenbau usw. Die Geschützgießerei ist zurzeit die wichtigste Abteilung.

Ein Kampf in den Wäldern.

Ein Kämpfer vor Vättich berichtet in einem Brief nach Hause: „Am 17. August konnten wir nicht über unsere Köpfe den Kampf eines französischen Doppeldäckers mit einer deutschen Rumpflertaube beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn: jede Kugel ging los, zwei Kom-

pagnien gaben mit Geschützen Schnellfeuer. Aber leider trafen wir nicht — der Kerl flog weiter. Er war indes noch keine 100 Meter weit gekommen, als eine deutsche Rumpflertaube auf ihn stieß. Der Franzose versuchte, über sie zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, so daß er im Gleitflug niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich sodann selbst erschossen.“

Belgische Niedertracht.

Vom Chef der Feldpost erhält der Kriegsberichterstatter des BT folgende Mitteilung: Im Hauptpostamt zu Vättich liegen Hunderttausende von Poststücken und Briefen, die seit der Besitzergreifung durch die Deutschen eingegangen sind. Es hat sich herausgestellt, daß einzelne dieser Briefe narzotisches Pulver enthalten, so daß der Postraum geschlossen werden mußte, da der Aufenthalt für die Beamten in ihm unmöglich war. Die Belgier haben Mittel gebraucht, die an Verworfenheit und Infamie nicht zu unterbieten sind.

Deutsche Verwundete aus Belgien.

In den Städten nahe dem Hauptquartier kommen Züge mit Verwundeten an. Die Einwohner drängen sich vor, um Verwundete aufzunehmen und pflegen zu können. Die Haltung der Verwundeten ist erstaunlich. Sie wollen sofort wieder hergestellt sein, um in die Front zurückzukommen. Das ist keine Redensart, sondern volles Herzensbedürfnis. Gefangene, auch Offiziere haben ausgesagt, daß auf das Feldgrau der Uniform schwer zu zielen sei, jedoch die braune Zeltbahn, die über dem Tornister getragen wird, ein gutes Ziel biete. Es ist daher die Aufforderung an die deutschen Soldaten ergangen, die Zeltbahn unter den grauen Mantel zu schnallen.

Von der deutschen Feldpost.

WTB Berlin, 26. Aug. Dem Generalstab gehen zahlreiche Zuschriften zu, deren Verfasser sich über die verspätete Zustellung der Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für diese verspätete Zustellung bestand in einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Front hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren Feldzügen die allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Der General-Quartiermeister gez.: v. Stein.

Von der Grenzstadt im Osten.

Berlin, 25. Aug. Der Landwirt des Kreises Rastenburg tadelt in einer Bekanntmachung die Verbreitung aufregender Gerüchte, die von einigen anglischen Gemütern in mennehafter Weise geglaubt und noch übertrieben werden, mahnt die Bevölkerung zu der bisherigen zureichenden Ruhe und betont, daß der Kreis durch eine starke Armee in starken Stellungen geschützt ist und daß nach den bisherigen Erfolgen nicht anzunehmen ist, daß der Feind diesen eisernen Gürtel sprengt. Aus dieser Auffassung, so schreibt die „Königsberger Hartungische Zeitung“ hierzu, ist es noch weit bis zu dem Gedanken, als müßten wir mit einem russischen Vordringen unbedingt rechnen und als sei der Durchbruch der Deiche in der Elbinger Niederung, der am Samstag begonnen hat, mehr als die für den Kriegsfall mit unseren russischen Nachbarn stets geplante Schutzmaßnahme. Wir haben oft genug aus Rußland her unerwartet Weichselhochwasser ins

Land bekommen. Nun wollen wir mit unserem eigenen Entschluß die Ueberflutung zwischen den Schutzdämmen bewirken, die unsere große östliche Stromschnelle vollständig unübersteigbar für jeden Feind macht. Dieses Schutzwerk ist von demselben vorsichtigen Geiste eingegeben, der auch die Königsberger Festungsmaßnahmen bestimmt hat. Da ist kein Anlaß zur Niedergeschlagenheit, sondern eine Sicherung unserer Lage.

Neutralität Italiens.

Rom, 26. Aug. Der schnelle Fall Rumur macht hier großen Eindruck. Die deutschen Siege haben die Prognose der Zeitungen verändert. In fettgedruckten Lettern steht auf der ersten Seite: „Große Schlacht bei Rumur von den Deutschen genommen“. Fette Ueberschriften wie der „Marsch auf Paris“ und dergl. beherrschen das Zeitungsbild.

Wie aus Rom telegraphiert wird, ist der italienische Votschafter in Berlin, Herr Vollatti, gestern vormittags von dort wieder abgereist. Der sehr deutschfreundliche Votschafter hatte sich vor etwa einer Woche nach Rom begeben, um den maßgebenden Persönlichkeiten über seine Eindrücke zu berichten und mit ihnen über die Stellungnahme Italiens gegenüber seinen Verbündeten zu beraten. Während seines Aufenthaltes ist die Bewahrung strikter Neutralität seitens der italienischen Regierung erlassen worden.

P.D. Wie die Mailänder „Lombardia“ erfährt, hat die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit den anderen Dreieinigkeitsstaaten gegen die englischen militärischen Maßnahmen in Ägypten ernstlich Einspruch erhoben und der englischen Regierung bekanntgegeben, daß Italien in Rücksicht auf seine Neutralität für seine Handels- und Kriegsschiffe nach wie vor freie Passage in den ägyptischen Gewässern und Häfen fordern müsse. — „Unione“ erfährt, daß Italien die Proklamation Ägyptens zu einer englischen Kolonie nicht zulassen könne, und dadurch zu Gegenmaßnahmen wider seinen Willen gezwungen werde.

Neutralität Schwedens.

Stockholm, 26. Aug. Sven Hedin begann sein auf 115 schwedische Städte berechnete Vortragsreise, für den Anschluß Schwedens und der übrigen nordischen Staaten an den Dreieinigkeitsbündnis zu agitieren. Die schwedische Regierung hat kein Verbot der Vorträge Sven Hedins erlassen.

Aus Stockholm liegen dem B. V. J. zuverlässige Nachrichten vor, wonach die schwedische Regierung die Einberufung zweier weiterer Jahrgänge des schwedischen Heeres vorgenommen hat. In Berlin hat bereits die Abgabe der neuen Gefestigungsbefehle an die Heeresinspektoren der beiden Jahrgänge begonnen.

Rumänische Loyalität.

WTB Bukarest, 25. Aug. In einem dem Rumänischen Huldigungsartikel schreibt die Independenta Roumaine: Wir wissen, daß, was immer geschieht, der König die Nation zum äußersten Opfer nur auffordert wird, um das Lebensinteresse dieses lateinischen Landes zu wahren. Mehr denn je umgibt die rumänische Nation den Thron Karls von Hohenzollern mit finstlicher Verehrung. Wir haben Vertrauen zu ihm, und alle werden wie er Mann der Fühne folgen, die er trägt.

Militärische Maßnahmen der Türkei.

Wien, 25. Aug. Die türkische Regierung hat für den Fall der eintretenden Notwendigkeit die Oberkommandanten dreier Armeekorps ernannt, und zwar den Leiter der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, für den Armeebezirk Konstantinopel und die europäischen Türkei, Marineminister Dschemal Pascha für

Rehre wieder.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Herr Winkler junior machte eine vorzügliche Figur, schlank und hoch gewachsen, mit dem Bändchen eines ausländischen Ordens im Ansteckloch, sah er mehr wie ein junger Diplomat, als ein Bankier aus. Sei mageres Gesicht war allerdings nicht schön, im Vergleich mit Jobst sogar häßlich zu nennen, wie Frau Cäcilie mit Stolz konstatierte: es lag eine kalte Entschlossenheit auf seinen hageren Zügen, aber seine stahlgrauen Augen blickten klug und mit einer gewissen Ironie auf seine Umgebung.

Er sprach nicht viel, wogegen Jobst umfomehr schwatzte, von dem Rennen in Baden-Baden, von der glänzenden Gesellschaft, die sich dort versammelt habe, von Pferden und schönen Damen.

„Weißt du, Mama,“ sagte er einmal, „ich habe dort auch die Bekanntschaft des Prinzen Werner von Hattenheim-Wolfsburg gemacht.“ Ein charmanter Herr, ganz Grandseigneur — ich habe mehrere Male mit ihm diniert.“

„Das war gewiß eine interessante Bekanntschaft,“ meinte Frau Cäcilie stolz.

„Aber auch eine sehr gefährliche,“ warf Herr Winkler junior ein.

„Wieso?“ fragte der Geheimrat.

Jobst wurde unruhig, räusperte sich und trank rasch ein Glas Champagner aus, um sein Erdbien zu verbergen.

„Nun,“ sagte Herr Winkler ruhig, „der Prinz soll eine entragierte Spielratte sein. Seine Verhältnisse sind sehr zerstückelt.“

„Gibt ihr gespielt, Jobst?“ fragte der Geheimrat rasch und mit einem forschenden Blick auf seinen Sohn.

„Wie das so kommt, Papa — nach dem Kennbühnen.“

„Nun ich hoffe, du wirst dich nicht zu stark engagiert haben. Ich hasse das Spiel, Herr Winkler, es ist der dümmste Zeitvertreib, den ich mir denken kann.“

„Da haben Sie recht, Herr Geheimrat,“ entgegnete Winkler junior ruhig und mit einem leicht ironischen Lächeln. Jobst erzählte nicht weiter von seinen vornehmen Bekannten. Frau Cäcilie aber fand die Bemerkung des Herrn Winkler sehr taktlos und wandte sich mit beleidigter Miene ab.

An der linken Seite Winklers saß Hedwig. Er suchte sie öfter in das Gespräch zu ziehen, aber sie erwiderte nur einseitig. Er kam ihr fast unheimlich in seiner fahlen Glorie vor, und doch mußte sie sich gefallen lassen, daß seine Stimme, wenn er mit ihr sprach, einen angenehmen sanften Klang hatte, und wenn ihre Augen zufällig den seinigen begegneten, dann merkte sie, daß diese ihren scharfen ironischen Glanz verloren hatten und sehr nachdenklich und klug zugleich blicken konnten. Es beschlich sie die Ahnung, als

ob dieser Versuch des Herrn Winkler junior nicht allein geschäftliche Zwecke verfolgte, und sie schauderte leicht zusammen.

Der Papa war so überaus freundlich gegen den Gast und nicht auch ihr mehrere Male schelmisch lächelnd zu. Als man im Salon den Mokka nahm, wurde Winkler junior-gesprächig. Er erzählte von seinen weiten Reisen. Mit Ausnahme Australiens war er in allen Weltteilen gewesen, und in New York, New-Orleans, Rio de Janeiro war er ebenso zu Hause, wie in London, Paris, Petersburg, Peking oder Yokohama.

Der Geheimrat komplementierte sich schmunzelnd die Hände, betrachtete seinen jungen Gast mit glänzenden Augen und zwinkerte Hedwig listig zu, als wollte er was sagen: „Na, sagst du nun! Ist er nicht ein interessanter Mensch?“

In der Tat, Herr Alexander Winkler wußte sehr gut zu erzählen. Seine Person trat dabei ganz in den Hintergrund, er erzählte nur von Land und Leuten und mischte einige amüsante Anekdoten ein, die den Geheimrat zu lautem Lachen veranlaßten.

Auch Hedwig mußte unwillkürlich lächeln; sie hörte dem Erzähler aufmerksam zu und verglich insgeheim seine geistreichen Schilderungen mit den einfachen Erzählungen Heinzens von seinen Seefahrten. Die letzteren dankten ihr doch die interessanteren.

Frau Cäcilie, die zurückgelehnt in ihrem Sessel lehnte, gähnte verstoßen hinter ihrem Fächer, und neigte zustimmend das wohlgefrisierte Haupt, als Jobst ihr mit einem mofanten Lächeln zusprach: „Das ist ein fader Kerl, Mama.“

Freilich — von der Rennbahn in Baden-Baden und den Dinern des Prinzen Werner von Hattenheim-Wolfsburg wußte Herr Alexander Winkler nichts zu erzählen.

(8. Kapitel.)

„Ich habe dir ein Geständnis zu machen,“ sagte der Leutnant Jobst Niehufen, als er einige Tage später mit seiner Mutter in deren Boudoir saß, in dem er ihre weichen, weichen Hände zärtlich liebte.

„Sprich nur, mein Sohn,“ entgegnete Frau Cäcilie mit einem liebevollen Blick in das häßliche Gesicht ihres Lieblings. „Du weißt, daß du mir volles Vertrauen schenken kannst. Handelt es sich um eine Herzensangelegenheit?“

„Nein, Mama, um die Prosa des Lebens — ich habe Schulden.“

„Das ist freilich sehr prosaisch, lieber Jobst. Da mußt du schon mit deinem Vater sprechen, denn meine Kasse wird wohl nicht ausreichen,“ setzte sie lächelnd hinzu.

„Ich wollte dich eben bitten, mein Geständnis bei Papa vorzubringen. Du weißt ja, wie Papa über Spielschulden denkt.“

„Ah, es handelt sich um Spielschulden! — Ist etwa doch der Prinz von Hattenheim daran schuld?“

„Nun ja, Mama. — Man kann sich den gesellschaft-

lichen Verpflichtungen nicht entziehen, wenn man in fremde Kreise verkehrt und für voll angesehen werden will. Den Soupers des Prinzen wurde regelmäßig gespielt, da habe ich dann verloren.“

„Wieviel?“

„Zehntausend Mark.“

„Oh — Jobst, das ist allerdings ein bißchen viel.“

„Ich sehe ja meinen Leichtsinn ein, Mama, und bereue ihn aufrichtig. Aber was ist da zumachen? — Ich hoffe mit meinem Pferde Glück zu haben, aber der Macker sagte, und so blieb mir nichts weiter übrig, als das bei einem Geldmann aufzunehmen, denn die Spielschulden mußte sofort erledigt werden.“

„Du hättest gleich an deinen Vater schreiben sollen.“

„Das wäre zu weitläufig gewesen, Mama. Ich muß das Geld sofort haben.“

„Nun, die Geschichte muß allerdings geregelt werden.“

„Ich werde mit meinem Vater sprechen.“

„Du bleibst doch stets meine Liebe, gütige Mama.“

rief Jobst erleichtert aus und küßte ihre weichen, weichen Hände.

„Aber du mußt mir versprechen, ein anderes Mal vorsichtiger zu sein, Jobst.“

„Ich schwöre es dir zu, meine beste Mama!“

„Nun gut — du sollst dein Geld erhalten. Aber ich zu etwas anderem. Was denkst du über diesen intimen Verkehr deines Vaters mit diesem Herrn Alexander Winkler?“

„Papa wird Geschäfte mit ihm haben.“

Frau Cäcilie lachte nervös auf.

„Ja, aber Geschäfte ganz eigener Art. Seit einer Woche ist dieser Herr Winkler hier. Jeden Tag bringt er uns — dein Vater labet ihn bald zum Dejeuner, bald zum Diner, und seine Abende verbringt er fast ausschließlich bei uns. Und dabei bezieht er Hedwig auf Aufmerksamkeit, und Papa spricht so viel über ihn und über ihn über den grünen Meer, daß mir ganz eigene Gedanken dabei kommen. Kurz und gut, lieber Jobst, ich glaube, daß sich dieser Herr Winkler um die Gunst Hedwigs bemüht und dabei durch Papa unterstützt wird.“

„Oh — Mama — Herr Winkler ist Millionär.“

„Haben wir bei der Verheiratung Hedwigs auf Geld zu sehen, Jobst? — Geld allein macht es nicht der Welt, es gehört auch ein Name dazu, um eine Stellung in der Gesellschaft einzunehmen. Das Geld haben wir — aber der Name fehlt uns noch — deshalb habe ich Hedwig andere Pläne.“

„Ach, du denkst an den Oberleutnant Graf Niddermann?“

„Ja — der Graf hat sich Hedwig in dem letzten Winter auffallend genähert. Ich habe ihn auch schon einige Male eingeladen, aber dein Vater scheint keinen Geschmack an ihm zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)

den Armeebezirk Smyrna und die benachbarten Wilajette, und
Friedr. Hanffan Pascha für den Armeebezirk, der die
in der Nähe der russischen Grenze liegenden Provinzen
umfasst. Wegen der Ernennung Liman Paschas haben
die Botschafter Russlands und Frankreichs sofort ernste
Vorstellungen erhoben. Die türkische Regierung erwiderte,
sie sei nicht in der Lage, diese Maßregel rückgängig zu
machen.

Ein Dokument russischer Dreistigkeit.

Wie ostdeutsche Blätter berichten, hat ein russischer
Kriegsbericht bei Reidenburg Bettel abgeworfen, die den Zweck
haben sollten, die ostpreussische Bevölkerung über die Kriegs-
lage auf russische Art „aufzuklären“. Der Inhalt lautet
wörtlich: „An das Militär und die Einwohner von Ost-
preußen. Die deutsche Armee ist bei Lüttich (Lige) ge-
schlagen worden, 20 000 Tote und ein Geschütz auf dem
Schlachtfelde zurücklassend. Dasselbe Schicksal erreichte die
österreichische Armee bei Solal; auch sie hatte viele Tote
und verlor ein Geschütz. Bei Stolpen erlitten die Deut-
schen gleichfalls eine partielle Niederlage. Außerdem hat
Japan Deutschland im Fernen Osten den Krieg erklärt. Die
österreichische Flotte ist von der französischen vernichtet
worden. Die Polen folgen bereitwillig dem Rufe der
russischen Regierung, um Polen und Galizien mit dem
Königreich Polen zu vereinigen. Der Kommandeur eines
russischen Armeekorps.“ Daß dieser Bericht überhaupt unter-
nommen worden ist, bemerken dazu die „Danziger Neuesten
Nachrichten“, beweist, daß der russische Kommandeur von
der Urteilsfähigkeit der ostpreussischen Bevölkerung und der
dortigen Truppen und von ihrer Kenntnis der Dinge nur
eine sehr geringe Meinung hat und die ostpreussische Be-
völkerung geistig nicht höher einschätzt als die russischen
Bauern, die auf solche kindlichen Machenschaften etwa noch
hereinfallen könnten. Jede weitere Bemerkung über dieses
kindliche russische Stückchen erübrigt sich. Der „Ulas“ er-
läutert sich selbst.

Niedergeschlagenheit in Frankreich.

Wie der Petit Parisien meldet, werden die Tore der
Stadt Paris von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens
geschlossen gehalten. Eine Anzahl Tore ist ganz geschlossen
worden. Die Straßburger Post bemerkt dazu: „wenn es
auch mit dem Kriegsruf à Berlin! nichts ist, so brauchen
doch die Pariser ihre Stadttore nicht jetzt schon zuzu-
schließen!“ — Es gehen Gerüchte um von bevorstehenden
Ministerkrisen und sogar von deutschen Friedens-
vorschlägen. (Die haben wohl noch etwas Zeit.) Die
englischen Verluste in den belgischen Schlachten gab
der englische Premierminister auf 2000 Mann an. —
Pariser Pressstimmen suchen selbstredend die Bedeutung der
französischen Niederlagen abzuschwächen. — Der Armee fehlt
es an Schuhwerk. Es sollte in der Schweiz gekauft
werden, ist aber nicht erhältlich, da die Schweiz aus Herren-
schuhen, wie auf alle andern für den Krieg notwendigen
Gegenstände, ein Ausfuhrverbot erlassen hat. Damen-
schuhe stehen der französischen Kriegsverwaltung in allen
Arten und Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung;
Männerschuhe aber braucht die mobilisierte Schweiz selbst.

Belgische Flüchtlinge in Holland.

Haag, 26. Aug. In den letzten drei Tagen voriger
Woche sollen 12 000 Flüchtlinge, meistens Deutsche, aus
Antwerpen nach Holland gekommen sein und zwar meist über
Damen und Budel. Die Antwerpen-Hamont ist un-
terworfen. Der Bürgermeister des Grenzortes weiße Son-
tag nachmittag bei Grenzposten und prüfte die Papiere
von 600 deutschen Matrosen und Schiffsoffizieren, deren
Schiffe in Antwerpen beschlagnahmt worden sind. In der
Budel- und Zirkfabrik wurde die Hälfte der Arbeiter, meist
Deutsche, entlassen. Andere erhalten nur 25 Prozent ihrer
Löhne.

Serbische Lügen.

Wien, 25. Aug. Die serbische Regierung be-
hauptet gegenüber dem spanischen Gesandten in Belgrad
in einem vom Minister des Aeußeren Paschitsch gezeich-
neten Telegramm, das österreichisch-ungarische
Hauptquartier habe den Kommandanten der in Ser-
bien eingedrungenen Truppen den Auftrag gegeben, die
auf den Feldern stehende Ernte zu vernichten, Dör-
fer anzuzünden, die Einwohner zu töten oder
gefangen zu nehmen, überhaupt hätten die österreichisch-
ungarischen Soldaten unerhörte Grausamkeiten be-
gangen und selbst Kinder und alte Frauen nicht verschont.
Dadurch seien die serbischen Soldaten aufgebracht, so daß
es schwer falle, sie von Vergeltungstaten (!) zurück-
zuhalten. Die serbische Regierung ersucht schließlich den
spanischen Gesandten, der österreichisch-ungarischen Regierung
diese Tatsache mitzuteilen und sie wissen zu lassen, daß
Serbien genötigt sei, zu Repressalien härterer Natur zu
greifen, wozu das internationale Recht berechtige. — Es
ist ganz klar, was mit dieser bewußt lügenhaften
Darstellung von serbischer Seite bezweckt wird. Es
soll einfach den Vorwürfen zuvorgekommen werden, die
zu erheben das tatsächliche Verhalten der Serben in diesem
Kriege die österreichisch-ungarische Regierung ohnehin früher
oder später gezwungen hätte. Schon die bisherigen Be-
richte von den serbischen Kriegsschauplätzen stellten ver-
schiedene Grausamkeiten der serbischen Kriegs-
führung fest und ein völlerrechtswidriges Vorgehen der
von den Behörden aufgeheuten Bevölkerung. So wurden
z. B. bei Serbisch-Schabaz wiederholt Leichen verstümmel-
ter Soldaten unserer Armee gefunden, so ein Leutnant mit
ausgestochenen Augen, ein Soldat mit ausgestochenen Augen,
in deren Höhlen Uniformstücke eingepreßt waren, ferner
ein Soldat, am Baume hängend, dem Kopf und Arme
fehlten. Die Einwohner der um Serbisch-Schabaz herum-
liegenden Ortschaften schossen auf unsere Truppen meist
von hinten, besonders auf Offiziere und kleine Abteilungen.
Selbst als Schabaz schon 24 Stunden in unserer Besitze
war, wurde noch auf vorübergehende Soldaten geschossen.
Die Schuldigen wurden standrechtlich erschossen. Ein öster-
reichischer Leutnant verfiel aus Menschlichkeit die Frei-
lassung einer gefangenen schwangeren Frau. Kaum frei-
gelassen, zog das Weib einen Revolver und erschoss den
Leutnant von hinten. Während des Kampfes bei Telerisch
wurde von serbischen Truppen die Parlamentärflagge
gegriffen. Der österreichisch-ungarische Kommandant befahl
daraufhin die Einstellung des Feuers und näherte sich
den Serben, die sodann auf 300 Schritt Entfernung gegen
ihn und seine Leute ein mörderisches Feuer eröffneten.
Mit Vorliebe beschossen die serbischen Truppen unsere Ver-
wundeten und verwundeten Krieger. Eine Patrouille, die
eine verwundeten Oberst transportierte, wurde aus nächster
Nähe niedergeschossen. Selbst serbische Kinder beteiligten
sich an diesen Unmenslichkeiten.

Englands Geld wird knapp.

WTB London, 25. Aug. Das allgemeine Mera-
torium, d. h. die Frist für den Aufschub aller Zah-
lungen, ist in ganz Großbritannien bis zum 4. Oktober
verlängert worden.

Dyffermann und Begeisterung.

Elberfeld, 25. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen
die Ausführung von Bauarbeiten, Begehanten und Kanälen
zur Gesamtsumme von 750 000 Mark, um Arbeits-
lose zu beschäftigen, und sich an der in Bildung be-
griffenen Elberfelder Kriegskreditbank mit einem
Drittel des Aktienkapitals, mindestens mit 500 000 Mark
unter der Voraussetzung zu beteiligen, daß das Aktienkapital
mindestens ein Million erreicht.

— In Neuenahr sind sofort nach der Mobil-
machung in den größeren Gasthöfen und vielen Privat-
häusern 3000 Betten zur Aufnahme von Verwundeten und
Kranken bereitgestellt worden. Außerdem hat die Aktien-
gesellschaft Bad Neuenahr im Kurhotel 203 Betten gestellt.

Leipzig, 23. Aug. Beim Kriegsunterstützungs-
amt des Rates der Stadt Leipzig sind in der Zeit vom
10. bis 20. ds. Mts. 13 600 Unterstützungsgesuche einge-
gangen. Bis jetzt sind hierfür 140 000 Mark ausgezahlt
worden. — Die Deutsche Turnerschaft stellt für das
deutsche Heer 200 000 Turner, die eingezogen oder frei-
willig eingetreten sind.

Berlin, 25. Aug. Einen Betrag von 5 Millionen
Mark hat der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt in
Berlin dem Vorstand zur Unterstützung von in Not ge-
ratenen Versicherten zur Verfügung gestellt.

Wiesbaden, 25. Aug. Der Verein der Wiesbadener
Kassenärzte beschloß, von dem an seine Mitglieder
zu verteilenden Honorar 1000 Mark der Stadt als Spende
für die Familien der Einberufenen zu übergeben. — Der
Kaufmännische Verein wird im Winter keine Vor-
tragsreihe veranstalten; er beschloß, die Ausgaben dafür
mit 4500 Mark der Kriegsfürsorge zu spenden.

Hornberg (Schwarzwaldbahn). Einer Vorstandsdame
des hiesigen Frauenvereins ging mit der Post ein Bri-
lantring mit folgenden Begleitworten zu: „Da es Sen-
derin dieses Ringes an barem Gelde fehlt, um sich an
der Liebesgabe fürs Vaterland zu beteiligen, möchte ich
bitten, diesen Brillantring als Opfer anzunehmen. Möge
der Segen Gottes ihn begleiten!“

Weglar. Die Buderus'schen Eisenwerke haben
dem hiesigen Verein vom Roten Kreuz die Räume ihrer
neu erbauten Schlafäle mit 119 Betten zur Verfügung
gestellt.

Verwundete und Kriegsgefangene.

Weglar, 25. Aug. Die ersten Verwundeten, 474
Mann, zum größten Teil der 25. Division (Regimenter
115, 116, 117, 118) angehörend, zum Teil Mitkämpfer bei
Maubeuge, sind heute hier eingetroffen und fast alle in der
als Reservelazarett bestimmten Unteroffizierskule unterge-
bracht worden, während 32 schwerer Verwundete anderwärts
Unterkommen im Vereinslazarett (Gertrudenhäus) fanden.
Der Geist unter den Leuten war einfach großartig! Kein
Ton der Klage war von ihren Lippen zu hören. Im Gegen-
teil, wenn man auch sprach, alle äußerten die Hoffnung, in
kurzester Zeit auf den Kriegsschauplatz zurückkehren zu können.
Bei solcher Begeisterung und bei solchem Kampfesmut dürfen
wir für die Zukunft wohl die besten Hoffnungen hegen.

Wiesbaden, 25. Aug. Die gestern hier eingetroffenen
Verwundeten sind des Lobes voll über die sorgsame Pflege,
die sie durch das Rote Kreuz erfahren haben. Nicht all-
zu lange, nachdem sie verwundet worden, sei das Rote Kreuz
auf dem Plane erschienen und habe in wenigen Augenblicken
von sachkundiger Hand tadellose Verbände angelegt. Von
stundenlangem Liegen auf dem Gefechtsfeld könne nicht
mehr gesprochen werden, im ungünstigsten Falle würden
dann leicht Verwundete drei Stunden ohne Verband bleiben.
Der Rücktransport in die Lazarett im Inlande sei ver-
hältnismäßig rasch vor sich gegangen. Die Einrichtung in
den Lazarettzügen sei geradezu musterhaft. Die Verpfleg-
ung auf einzelnen Stationen, die der Zug anlies, erfolgte
in zuvorkommender Weise. Uebereinstimmend sprechen sich
die Blessierten über die taylor'sche Haltung unserer
Truppen aus. Durch ihr langsames ruhiges Zielen
würde von den Deutschen stets ein wirksames Feuer er-
zielt, während der Gegner mit planlosem Salvenfeuer
operierte. Noch ehe der Feind regelrecht Sturmreif geschossen,
gingen sehr oft die Truppen zum Sturmangriff über. Den
Bajonettangriff halten die Franzosen nicht stand saue qui
peut! (Rette sich, wer kann!) Die Verletzten brennen
zum größten Teil darauf, wieder kampffähig zu werden,
um weiter mitmachen zu können.

Ingolstadt, 26. Aug. Hier sind 228 Verwundete,
größtenteils Franzosen, eingetroffen. Auch 42 gefangene
Offiziere französischer Nationalität sind in der hiesigen Festung
untergebracht worden. In Neuburg an der Donau wurden
400 französische Verwundete, darunter 7 Offiziere, unterge-
bracht. In Dillingen an der Donau sind 263 Verwundete
eingetroffen, unter denen sich ebenfalls Franzosen befinden.

München, 26. Aug. In einem heute Nacht hier durch-
genommenen Gefangenentransport befanden sich außer
Belgiern auch Türken, Quaven und englische Kavalle-
risten.

München, 26. Aug. Von den in München einge-
troffenen schwer Verwundeten wird erzählt, daß in einem
Schützengraben 72 Franzosen gefunden wurden, die ein
einziger Schrapnellschuß getötet hatte.

Kriegsereignisse.

Sämtliche Forts von Namur gefallen!

Pongwy genommen!

Erfolge der Armeen der Kronprinzen von Preußen
und von Bayern!

Berlin, 26. Aug. abends.

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen, ebenso
ist Pongwy nach tapferer Gegenwehr genommen.

Gegen den linken Flügel der Armee des
deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus öst-
lich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abtei-
lungen westlich Colmar von den Franzosen geräumt.
(Wolff-Büro.)

Hamburg, 26. Aug. Das hiesige holländische Gene-
ralkonsulat teilt mit, daß es sich bei der Beschießung der
Fischer nicht um holländische Fischer, sondern um deutsche
Fischerlogger handele, die zum Teil holländische, zum Teil
deutsche Besatzung an Bord hatten.

Berlin, 25. Aug. Von amtlicher Seite wird mit-
geteilt: Unrichtige Pressenotizen über die Beteiligung
eines Luftschiffes in dem Kampf um Lüttich haben,
wie aus zahlreichen Zuschriften hervorgeht, vielfach die
irrigte Ansicht aufkommen lassen, das Luftschiff habe, um
wirksam den Angriff zu unterstützen, bis auf 600 Meter her-
untergehen müssen. Bei derartig geringer Höhe würde
das Luftschiff, ganz abgesehen von dem großen Ziel, das es
hierbei dem Gegner böte, Gefahr laufen, durch die Spreng-
wirkung seiner eigenen Geschosse beschädigt zu werden. Ein
solcher Fehler ist deshalb auch selbstredend nicht gemacht wor-
den. Alle auf dieser irrigen Nachricht beruhenden Vor-
schläge von Erfindern sind daher gegenstandslos.

Unsere Marine.

Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, befindet sich Kor-
vettenkapitän Biermann, der die „Königin Luise“ kom-
mandierte, als sie an der Themse-Mündung Minen legte,
unter den Geretteten.

(Österreichisch-russischer Schaulplatz.)

In der siegreichen Schlacht bei Krasnik hat, wie jetzt
bekannt wird, eine österreichisch-ungarische Armee zwei rus-
sische Armeekorps in der Gegend nördlich auf den Höhen
von Trampul angegriffen. Der Kampf war äußerst hart-
näckig, der Sieg vollständig. Ueber 3000 Gefangene wurden
gemacht, sieben Maschinengewehre erbeutet. Gefangene rus-
sische Offiziere versichern, daß der Angriff der Österreicher
mit dem allergrößten Glanz stattfand. Die Gefangenen be-
finden sich vielfach in abgerissenen Zustände. Sie küssen
den Österreichern die Hände für das gereichte Essen und
die gute Behandlung und erklären, daß in der ganzen Ar-
mee die größte Unzufriedenheit herrsche. Die österreichische
Armee rückt ständig vor.

(Kolonialer Schaulplatz.)

London, 25. Aug. Nach einer Neutermeldung
machten die Deutschen aus Südwestafrika einen Einfall in
die Kapkolonie. Ihre Stärke sei unbekannt, doch sei bereits
ein Zusammenstoß mit Afrikanern erfolgt. (Hinter diese
Neutermeldung darf man wohl füglich eine Fragezeichen
setzen. Sie ist gewiß erfunden, um den englischen Hel-
dentaten gegen unsere ungeschlagenen Kolonialgebiete als
durch die Verhältnisse gerechtfertigte Gegenmaßregel er-
scheinen zu lassen.)

Neueste Depeschen

(vom 27. August.)

Mailand. Corriere de la Sera läßt sich aus Lon-
don melden, daß der zweite deutsche Schritt, Belgien zum
Frieden zu bewegen (nach der Einnahme Lüttichs), auf per-
sönliche Veranlassung des deutschen Kaisers
erfolgt sei und daß dieser Schritt durch Vermittelung der
holländischen Regierung dem belgischen König unterbreitet
worden ist.

Nom. Aus Antwerpen wird gemeldet: In der
vergangenen Nacht warf ein „Zeppelin“ 8 Bomben
auf die Stadt, nach dem Bulverlager zielend. 2 Häuser wur-
den zerstört. Es hat 7 Tote und 8 Verwundete gegeben.

Kopenhagen. Ueber Stockholm wird aus Paris
gemeldet, daß zwischen dem Kriegsminister und dem
Generalkommissar Joffre tiefgehende Mei-
nungsverschiedenheiten ausgebrochen seien. Der
Kriegsminister habe in heftiger Sprache den Oberbefehls-
haber für den unnützen Einmarsch in Belgien ver-
antwortlich gemacht. Man glaubt, daß Joffre in den nächsten
Tagen abberufen und durch D'Amade oder Balabreque
ersetzt werden wird. Die Stimmung in der Haupt-
stadt ist sehr gedrückt, veranlaßt durch das gänz-
liche Fehlen von Siegesnachrichten und die vorgestern ein-
getroffenen ungünstigen Nachrichten. Einen besonders tiefen
Eindruck macht die Einnahme von Namur durch die
Deutschen, ebenso der Einmarsch der Deutschen in
Nordfrankreich und die Niederlage der englischen
Kavallerie-Brigade bei Maubeuge. Eine von der
Regierung veröffentlichtes Communiqué, wonach trotz des
Mißerfolgs der französischen Waffen der Ausgang des
Krieges für die französischen Waffen nicht ungünstig sein
würde, bleibt ohne Wirkung.

Bad Orb. Der hiesige im Bau begriffene Truppen-
übungsplatz für das 18. Armeekorps wird demnächst mit einer
großen Anzahl französischer Gefangene belegt wer-
den.

Berlin. Ueber den großen österreichischen
Sieg über die Russen bei Krasnik meldet der Kriegs-
berichterstatter des „Berl. Tgl.“: Die Schlacht bei Krasnik
hat drei Tage gedauert und mit einem völligen Sieg der öster-
reichisch-ungarischen Armee geendet. Man schätzt die russi-
schen Streitkräfte, die den Vorstoß machten, auf 5 Arme-
korps. Am Sonntag wurden die beiden Korps der Vorhut,
die den russischen Aufmarsch deckte, auf den Höhenzug bei
Krasnik zurückgeworfen. Am Montag beendeten die Russen
ihre Aufstellung auf einer Front von 70 Kilometer. Am die
Landstraße nach Jpslin und um die Weichsel wurde hart
gekämpft, und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die
Russen verloren viele Tausend Tote und Verwundete. Der
Rückzug auf Jpslin artete in Flucht aus. Der Feind ist
in heller Flucht auf Jpslin und wird von österreichischer
Kavallerie verfolgt.

Wien. Die Stadt war in der gestrigen Mittagsstunde
mit österreichischen und deutschen Fahnen gefächelt. Der
erste große Erfolg über die Russen ward gefeiert. Es hatte
sich bereits eine wenig bewundernswerte Eifersucht über
die deutschen Siege eingestellt; um so größer ist nunmehr die
Freude, daß auch Österreich dem Bundesgenossen einen grö-
ßeren Erfolg darbringen kann und daß nun eine Sicherheit
für weitere Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz ge-
geben ist. Ueberall werden die Truppen stürmisch begrüßt.

Politisches.

— Ausländerverbot. Wie der sächsische Kultusminister
Dr. Beck mitteilt, wird für die Universitäten sowie für die
anderen technischen Hochschulen ein Ausländerverbot von
studierenden Hörern aus Russland, Serbien und Ja-
pan demnächst erlassen werden. Ähnliche Verbote sollen
auch von anderen Bundesstaaten getroffen werden.

— Sparereisungen. Auch in der verflochtenen dritten
Kriegswoche haben die Rückzahlungen bei den öffentlichen
Sparkassen Berlins und der Mark Brandenburg (Neuein-
lagen der in den Mobilbankungstagen abgeführten Gel-
der) unvermindert angehalten. Der Ueberschuß der
Einzahlungen gegenüber den Auszahlungen betrug in
verfloßener Woche bei der Sparkasse Berlin 49, bei der Spar-
kasse Potsdam 56 Prozent. — Gleiche Nachrichten liegen
aus einer ganzen Anzahl preussischer Städte vor. In Danzig

wurden in verfloßener Woche bei der städtischen Sparkasse 25, in Kiel 51,2 Prozent mehr eingezahlt, als zurückgefordert.

Cokales und Provinzielles.

Dillenburg, 27. August.

— Einen Jubel ohne Gleichen löste die gestern Abend 8 1/2 Uhr hier bekannt werdende Siegesdepesche von Namur und Longwy aus. Wie ein Lauffeuer ging durch die Stadt; die Straßen füllten sich und donnernde Hurras begrüßten die schnell gelösten Böller und das feierliche Glockengeläute. „Der Herr hat Großes an uns getan, Ehre sei Gott in der Höhe“, das war die Grundstimmung in Aller Herzen. In der evangelischen Kirche, in der gerade Kriegesandacht war, mischte sich das „Nun danket alle Gott!“ mit dem Geläute und Vittoria der Böller. Ein unvergeßlicher hehrer Augenblick. Es ist schwere Zeit, aber auch große Zeit!

— Herr Landrat von Ziegewitz hat sich gestern vor seinen Beamten und dem Büropersonal des königlichen Landratsamtes verabschiedet. Als Oberleutnant der Reserve ist er heute dem Rufe zu den Fahnen des 64. Infanterie-Regiments in Breslau gefolgt. Auf Wiedersehen!

— Zur Verwendung fürs Rote Kreuz wurde Herr Dr. Rittershausen hier von Ungenannt ein wertlos gewordenen russischer Orden übergeben.

— (Aus großer Zeit.) In schmerzlichem Blau dämmert der Morgen herauf. Es geht den heimatischen Bergen zu. Erleuchtete Fenster grüßen von Dorf zu Dorf. Deutschland erwacht zu einem neuen Tag kriegerischen Ringens, Tausende zu äußerster Ungewissheit, Hunderte zu tapfer-stillem Schmerz. Nein, sie erwachen nicht erst, der junge Tag findet sie wach, wie die Nacht tausend linde Hände rachend fand, arbeitend in schmerz, liebender Fürsorge, die Wunden der Meyer Schlachten in die Heimat zu geleiten. Und Tag und Nacht — weils gegenwärtiges Antlitz des Krieges stehen sie sich sehen, verschieden wie Tag und Nacht: — Gestern wars, heiße Sonne brütet über dem weiten Egerzierplatz. Hoch überragt ihn das nahe Schloß, von seitwärts grünen die schlanke Türme der Elisabethkirche. Klapp — klapp — tönt, von hellen Kommandos unterbrochen, der einschränke Rhythmus des Paradeerschrittes. In Rotten üben sie ihn, die Kriegesfreiwilligen im Drillanzug, vor der Front dunkelgrüne und leuchtgrüne Oberzüge. Ein anderer Zug krümmt sich im „Anschlag mit einer Hand“. Dann Anfangsgründe des Bajonettschrittes. Für die meisten so ungewohnt, daß die Muskeln vor Schmerzen verkrampfen wollen. Alles wie im Frieden. Und doch so anders! Kein Anspannen, wenn's nicht gleich klappt, und kein verdrossenes Parieren. Die Gesichter strahlen. Wie hat der Egerzierplatz solche Fröhlichkeit gegeben. Und wenn der Leib auch in Schweiß und Sonnenbrand zu verkrampfen droht — aus den Augen aber blüht der Geist, der unbeugsam über die Schwäche Herr wird in dem heißen Willen: An die Front, so schnell es geht! Und jeder neugelernte Griff und Stoß ist ja schon ein Schritt zur Feldmarschalligkeit, ein Schritt an die Front. Drum fröhliches Schwitzen, weil in den Augen Siegessehnen des Blühen. — Bunt gewirbelt (Dunkelgrün, Hellgrün und Drilling) zieht ein Zug Landwehr vorbei. Schmerz — Lachen — dazwischen Klänge der Mundharmonika und in den Augen das selbe Leuchten. . . Die „Nacht“ kommt. Auf dem Weg zum Bahnhof begegnet mir ein Landsturmmann in Schwelmer Anzügen, Bauernkittel, darauf Ahselklappen, Gehrte umgehängt und Jägermütze auf dem Ohr — ein letzter fröhlicher Gruß vom Tage. — Stundenlang Aufenthalt am Anstehenpunkt. Um 3 Uhr wird der Bahnhof gesperrt. Nun zeigt die Nacht ihr Antlitz: ein endloser Zug von Verwundeten läuft ein. Jetzt regen sich Samariterhände. Die 30 Schwerverwundeten werden herausgehoben. Sie humpeln, die meisten müssen auf die Bahre. Wie sie vor Schmerzen die Zähne zusammenbeißen. Aber die brennende Giarre haben viele noch dazwischen: den Soldatentrost. Sie kommen von Longwy und vom Semois. Unsere Regimenter, Jung und zerhauen. Die Mehrzahl stiert der kommende Kriegesart. Die gehen können, kommen zu uns und erzählen. Einer mit ganz verbundenem Kopf holt sein Kriegstagebuch hervor und liest vor. In heißen Zügen stehen da die letzten Worte: „Wir lagen 2 1/2 Stunden im härtesten Feuer, ohne uns rühren zu können. Ein Granatplitter traf mich am Kopf. Nach 1 1/2 Stunden kam ich wieder zur Besinnung, holte mein Verbandpäckchen heraus und wickelte es mir um den Kopf.“ Still, Plag! Da bringen sie wieder zwei; fast leblos liegen sie. Keins von uns spricht ein Wort. Aber die Hände greifen zu, stützen und heben. Im Augenblick ist der übrige Zug mit Essen und Trinken versorgt. Aber er hält noch lang. Behutsam, liebevoll muß sie gepflegt werden — unsere zerhauene Jugend. — Endlich fährt der Zug mit der wunden Last sanft weiter. Und unter „Lebewohl!“ tönt es aus den Reihen der tapferen Sieger im grauen Morgen zu uns herüber: „Deutschland, Deutschland über alles!“ Da heißen auch wir die Zähne aufeinander, aber das Herz jubelt, denn das ist wieder der „Tag“, ist der heilige Feuergeist. Im Osten flammt das Feuertrot auf. Die Sonne kommt und bannt die Geister der Nacht. O heiliges Opferwort: „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“ „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest stand die Nacht, fest steht die neue Nacht am Morgenwald.“

— Niederfeld, 26. Aug. Der Gesang-Verein „Concordia“ beschloß gestern Abend in dringend einberufener Versammlung seine im Felde stehenden Mitglieder auf Kosten der Kasse bei der Nassauischen Kriegesversicherung mit je einem Anzeilschein zu versichern. Es wurden 24 Kriegsteilnehmer festgestellt und von dem anwesenden Bürgermeister Hofmann sofort mit der Ausfertigung der Anzeilscheine begonnen (jede Verzögerung kann vielleicht später bedauert werden). Falls die Mannschaften der Bahnschutzwache und die in Ausbildung begriffenen Ersatz-Reservisten noch in die Front berufen werden sollten, erhöht sich die Zahl auf 40 Personen. Besser ist das Vereinsvermögen wohl nicht zu verwenden.

Viden. Der Ertrag der Sammlung für das Rote Kreuz betrug in hiesiger Gemeinde 800 M. außerdem wurde ein Trauring gegeben und an Betzeng für die Verwundeten noch für ca. 600 M. geliefert. Wie hat die große Zeit die Herzen doch auch groß und weit gemacht! Wie ist unser Volk in den wenigen Wochen ein anderes geworden. Der gute Kern des Deutschen kommt überall zum Durchbruch, und überall sieht man herrliche Segensfrüchte, die Gott in dieser ernsten Zeit in unserem Volk reifen läßt. Möchte doch unser liebes deutsches Volk aus

dieser Zeit als ein starkes und einiges, dabei aber doch demütiges und geläutertes Volk hervorgehen.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Die Kaiserin trifft heute Abend 6 Uhr in Homburg ein und wird auf dem Homburger Schloß Wohnung nehmen. Da sämtliche Militär aus Homburg bereits ausgerückt ist, so wird der Wachdienst durch eine Kompanie Hanauer Infanterie ausgeübt. Der Aufenthalt der Kaiserin dürfte voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein.

— Die 9. Verlustliste ist erschienen und umfaßt 171 Tote, 160 Verwundete, und 280 Vermisste.

— 30 deutsche Hypothekenbanken haben eine gemeinsame Bekanntmachung erlassen, worin sie sich bereit erklären, vorübergehend nicht zu befriedigenden Kreditbedürfnissen der Hypothekengläubiger im Rahmen ihrer gesetzlichen und satzungsmäßigen Befugnisse und ihrer finanziellen Mittel durch Bombardierung erstklassiger Hypotheken gerecht zu werden. Dem Vernehmen nach steht für den bezeichneten Zweck vorerst ein Kapital von circa 100 Millionen zur Verfügung.

— Aus Anlaß der rühmlichen Waffentat des Infanterie-Regiments Nr. 81, dessen Kommandeur Prinz Friedrich Karl von Preußen ist, versammelten sich heute Vormittag, wie aus Cronberg gemeldet wird, sämtliche Schulen vor Schloß Friedrichshof, um der Schloßherrin Prinzessin Friedrich Karl, eine Huldigung darzubringen.

— Dem Sohne eines bekannten Schlossermeisters in Sachhausen, der in St. Petersburg bereits seit 2 Jahren in Stellung war, ist es gelungen, durch eine Dame, die von Petersburg nach Chemnitz reisen durfte, an seine Eltern Nachricht gelangen zu lassen. Der Brief ist am 23. August in Chemnitz aufgegeben und datiert aus St. Petersburg 1./13. August 1914. Der Absender teilt darin mit, daß er als Kriegsgefangener nach Wologda transportiert werde, wo man große Freiheit genieße. Er sei bis jetzt von den Russen gut behandelt worden. Für Deutsche, die Angehörige in Rußland haben, dürfte der Inhalt des Briefes eine kleine Beruhigung sein und die Hoffnung auf ein Wiedersehen nach dem Kriege wachhalten.

Vermischtes.

— Gießen. Bei einer dieser Tage stattgefundenen polizeilichen Revision der Bäckereien unserer Stadt wurden 500 Loth Brot konfisziert, weil solche Mindergewicht bis zu 12 1/2 Prozent hatten. Das Brot wurde an die Armen verteilt.

— Der Untergang der Zenta. Wien, 25. Aug. Der Helikopter der Zenta wird nach dem Bericht eines Augenzeugen in der Reichspost also geschildert: Die Zenta dampfte längs der montenegrinischen Küste. Plötzlich legte sich dicker Qualm auf das Wasser am fernen Horizont, und bald erschien eine lange Reihe mächtiger Dampfer. Immer näher kamen sie, neun große Kreuzer und sieben Schlachtschiffe, darunter die beiden neuesten französischen Dreadnoughts. Der Zenta war der Weg heimwärts abgeschnitten. Also hieß es entweder kapitulieren oder kämpfen und untergehen. Ohne Bedenken wählte der Kommandant das letztere. Der Feind hat schon in einer Entfernung von drei Seemeilen ein vergebliches Granatfeuer eröffnet. Auf eine Entfernung von 1800 bis 1900 m beginnt die Zenta Gegenfeuer, jeder Schuß ein Treffer in die hohen Aufbauten des Panzerkreuzers Edgar Duinet und dreier anderer Schiffe. Von der Zenta aus sieht man die ungeheure Verwüstung, die ihre Geschosse anrichten. Die Platten stürzen ins Meer, und bald ist der Panzerkreuzer wie abtrasiert. Doch auch die Zenta wird jetzt getroffen. Nach 15 Minuten Gefecht reißt ihn Treffer aus einem 19 cm-Geschütz des Franzosen entzwei. Mit flatternder Flagge und einem Hoch auf den Kaiser verschwindet das Schiff in die Fluten. Fast die Hälfte der Mannschaft ging unter; der größere Teil rettete sich schwimmend nach der montenegrinischen Küste.

Frankfurt a. M., 25. Aug. Der gestrige Hauptviehmarkt in Frankfurt a. M. brachte abermals eine ganz erhebliche Baissabewegung in allen Viehgattungen vor, allem bei den Schweinen. Vollfleischige Schweine von 80 bis 100 kg notierten vor Wochenfrist 70, 73 Pfg. pro Pfd. Schlachtgewicht, solche unter 80 kg 70, 75 Pfennig, solche von 100, 120 kg Lebendgewicht 70, 75 Pfg. pro Pfd. Dieselben Qualitäten wurden gestern mit 61, 64 bzw. 59, 61 bzw. 60, 62 Pfg. pro Pfd. notiert. Es verblieb von den 2243 aufgetriebenen Schweinen nach gedrücktem Handel ein Ueberstand.

Limbürg, 26. August. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Nassauischer) pro Maltre 20.—, Weißer Weizen (Angelaute Fremdborten) 19.50, Korn 15.—, Gerste 00.00, Hafer, alter 12.—, neuer 10.—.

Wettervorhersage für Freitag, den 28. Aug.: Vorwiegend trübe und vielenorts Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Empfehle zum Einmachen prächtvolle Mirabellen und Reineckelanden 20 S per Pfd., nächster Tage erhalte größere Sendungen. L. Hofheinz.

Einmachgurken empfiehlt Fr. Schäfer, gegenüber dem Rathaus.

Ein flottes Lauf- und Zugpferd evtl. mit Wagen u. Geschirre zu verkaufen. (2730) Näheres in der Geschäftsk.

Bernhardt's Lockentwasser gibt jedem Haar unverwundliche Locken u. Wellenstränge. à Glas 1/2. 0.60 u. 1.1. Zu haben bei (1128) Ernst Pletz Nachf.

Neue Kartoffeln.

ba. Wetterauer, Verle v. Erfurt u. Kaisertrone, versendet à Str. 4.— Markt inkl. Sach ab Schell gegen Nachn. (größere Posten billiger)

A. Simon II, Kartoffel-Verkauf-Geschäft, Schell, Telefon-Anschluss Nr. 10, Amt Reichelsheim.

Zum Reinigen des Dampfessels werden mehrere erfahre.

Arbeiter

ge sucht. (2727) Kronenbrauerei J. Handach.

Lüchtiger

Bäcker-Geselle

ge sucht. (2712) Adolf Andersdorf, Saiger.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen, ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät, die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Verlagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend, um sofortigen Beitritt. In den Vorkommnissen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins:

Charlotte Gräfin von Ikenblich, Dr. Kühne, Vorsitzende, Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

Grummetgras-Versteigerung.

Das diesjährige Grummetgras von den unten bezeichneten Domänialwiesen wird an den nachbenannten Tagen an Ort und Stelle versteigert.

- 1.) **Sern- und Nenzenbachwiese bei Dillenburg-Niedersfeld:** Freitag, den 28. August 1914, vorm. 7 1/2 Uhr (Anfang auf den Nenzenbachwiesen am Wasserturn).
- 2.) **Sernwiese bei Burg:** Freitag, den 28. August 1914, nachmittags 6 Uhr (Anfang beim Burger Eisenwerk).
- 3.) **Mittelwiese bei Fleisbach:** Samstag, den 29. August 1914, vormittags 7 1/2 Uhr (Anfang bei der Wilhelms (Blech) Walze mit Barzelle Nr. 1).
- 4.) **Reisenbergerwiese bei Saiger:** Montag, den 31. August 1914, vormittags 8 1/2 Uhr.
- 5.) **Neu- und Ochsenwiese bei Gerborn:** Montag, den 31. August 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr.
- 6.) **Saiger- und Nuiwiese bei Gunterdsdorf-Sörsbach:** Dienstag, den 1. September 1914, vormittags 7 1/2 Uhr.
- 7.) **Rehfelds-, Seelbachs-, und Rühlweihertwiese bei Driedorf:** Montag, den 7. September 1914, vormittags 11 1/2 Uhr.

Die Herren Bürgermeister der hier in Betracht kommenden Gemeinden werden um ordentliche Bekanntmachung ersucht. Bei ungenügender Witterung haben die Verkäufe im Lokal statt. Letzteres wird von dem Domänialwiesenvorwärter unmittelbar vor Beginn der Versteigerung auf der Wiese bekannt gegeben.

Dillenburg, den 25. August 1914. (2718) Kgl. Domänenrentamt.

Grummetgras

von den Barzellen 4 bis 9 der Eibacher Dienstwiese wird Freitag, den 28. August, vorm. 7 1/2 Uhr an der Schneidmühle versteigert. Der Vorsteher: Schilling

Spendet Lektüre für unsere Truppen.

Unsere auf der Fahrt und im Felde befindlichen Truppen besonders aber die Lazarette und Erholungsheime, haben Mangel an geeigneter Lektüre. Diesem Mangel kann mit Leichtfertigkeit abgeholfen werden, wenn gute, für Offiziere und Mannschaften geeignete Bücher u. Zeitungen an die Sammelstelle abgesandt werden, welche das „Offiziershaus, Organisation zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Offiziersstandes“, eingerichtet hat.

Sendungen adressiere man bestellgeldfrei an das „Offiziershaus“, Berlin SW. 11.

Kriegs-Grfrischungen Tadellos erhaltener Dauerbrandofen als Feldpostbrief verpackt, billig abgegeben. (2731) E. Gaiert, Bismarckstraße 6.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, für die schönen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Fremdt am Grabe sagen wir herzlichen Dank. 2728

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Lisette Schultzeis.

Dillenburg, Frohnhausen, den 27. Aug. 1914.

Es gingen freiwillige Spenden ein:

Carl Fischer jr.	20.—
Ungenannt	20.—
Pfarrer Seitz und Bürgermeister Manderbach, Ertrag einer Sammlg. in Dillbrecht	200.—
Frau Forstmeister Schilling	20.—
Büchsenjammung, Buchhdlg. Weidenbach	370.—
Ungenannt durch die Reichsbank	10.—
M. N. durch Fr. Conrad	5.—
In Wissenbach gesammelt durch Hrn. Lehrer Müller und Hrn. Orgnistr. Heinrich	206.75
Louis Baum	20.—
Apotheker Weller	60.—
Geflügelzuchtverein	100.—
Zeitung für das Dilltal, Erlös aus Extrabl.	75.—

Weitere Beträge erwünscht
Gail, Schagmstr. d. Zweigver. vom Rot. Kreuz